



**Unbeschwert,
anmutig, voller
Lebenslust**

Engagement für ein
Leben ohne sexuelle
Gewalt

Tätigkeitsbericht 2018

Inhaltsverzeichnis

Mit klaren Zielen Neues anstoßen 3

Das Wildwasser-Team 4

Übersicht über unsere Arbeitsbereiche 6

Highlights und Aktivitäten 8

Zur Vertrauensperson werden.
Gespräche führen bei der Vermutung einer
Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt 14

Finanzierung 22

Arbeit gegen sexuelle Gewalt 2018
statistisch erfasst 26

Ausgewählte Presseartikel 37

Formular zur Fördermitgliedschaft 47

Impressum 51

Mit klaren Zielen Neues anstoßen

Liebe Leserinnen und Leser,

wir möchten Sie einladen, mit uns gemeinsam auf das Jahr 2018 zurück zu blicken. Ein Jahr, in dem wir uns erneut eingesetzt haben für Betroffene und gegen sexuelle Gewalt, ein Jahr, in dem wir wieder versucht haben, betroffenen Mädchen und Frauen bestmöglich zur Seite zu stehen.

Gerne möchten wir Ihnen einen Einblick geben in die Arbeit der Aufarbeitungskommission, bei der wir Betroffenen zuhören und sie davor und danach psychosozial begleiten.

Wir setzen uns dafür ein, dass Kindern Gehör geschenkt wird, sie mit ihrer Stimme wahrgenommen werden und Schutz hergestellt wird, wann immer Kinder Hilfe benötigen. Zur Vertiefung unserer Kooperation mit dem Rheingau-Taunus-Kreis haben wir einen Fachtag initiiert, der den Schwerpunkt „Gespräche führen mit Mädchen und Jungen bei der Vermutung einer Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt“ hatte. Lesen Sie hierzu unseren Fachbeitrag im Tätigkeitsbericht 2018.

Wir zeigen Ihnen, dass wir auch in diesem Jahr bei vielen Aktionen, die auf das Thema sexuelle Gewalt aufmerksam machen, beteiligt gewesen sind. Wir werden nicht aufhören, Missstände anzusprechen, Betroffenen zuzuhören und sie zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen neue Einblicke und Anregungen mit dem Rückblick von Wildwasser Wiesbaden e. V. auf das Jahr 2018.

Im Juli 2019

**Der Vorstand und die Mitarbeiterinnen
von Wildwasser Wiesbaden e. V.**



Wildwasser Wiesbaden e.V.

Das Wildwasser-Team



Dr. Christine Raupp

Geschäftsführerin der Beratungsstelle Beraterin, Heilpraktikerin (Psychotherapie), Weiterbildung in Psychotraumatologie



Marina Rabe

Diplom-Sozialpädagogin, Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeutin, Tiefenpsychologisch Fundierte Psychotherapie, Feministische Psychodrama-Leiterin, Weiterbildung in Psychotraumatologie



Martina Schött

Dipl. Sozialpädagogin, Traumapädagogin und traumazentrierte Fachberaterin, fortgebildet in systemischer Beratung



Jaqueline Ruben

Diplom-Sozialpädagogin, Systemischtherapeutische Zusatzausbildung, Beraterin für Psychotraumatologie



Petra Engel

Verwaltungsangestellte



Susanne Arras-Däschner

Hilfskraft, Fortbildungsverwaltung



Anika Nagel

M.A., Dipl. Sozialarbeiterin, systemische Beraterin, systemische Therapeutin/ Familientherapeutin (DGSF), Weiterbildung in Psychotraumatologie



Anja Hössel

Diplom-Sozialpädagogin, gestalttherapeutische Beraterin, Weiterbildung in Psychotraumatologie



Brigitte Weiss

Diplom-Sozialarbeiterin, Systemischtherapeutische Zusatzausbildung, Weiterbildung in Psychotraumatologie

Der Vorstand



Beate Lugner, Elsbeth Schumacher, Despina Sarikli

Das Team des Schulpräventionsprojekts



Anja Hössel, Anika Nagel, Felix Vogel
(Sozialarbeiter B.A., Sexualpädagoge, Honorarkraft im Schulpräventionsprojekt)

Übersicht über unsere Arbeitsbereiche

Beratung

- › Beratung für Mädchen und Frauen, denen in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt widerfahren ist
- › Beratung bei einer Vermutung von sexueller Gewalt
- › Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt
- › Beratung für Bezugspersonen
- › Beratung für Fachpersonen
- › Beratung für Frauen, denen als Erwachsene sexuelle Gewalt widerfahren ist

Prävention

- › Schulpräventionsprojekt „Linie 8“
- › Informationsveranstaltungen
- › Elternabende

Gruppenarbeit

- › Angeleitete Gesprächsgruppe für Frauen
- › Körpertherapeutische Gruppe für Frauen

Therapie

- › für kleine Mädchen
- › für jugendliche Mädchen

Bildungsangebote

- › Fortbildungen
- › Vorträge
- › Begleitung von Institutionen bei der Entwicklung von Präventions- und Interventionskonzepten

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

- › Präsenz in der Öffentlichkeit (Öffentlichkeitsmaterialien, Presse, Aktionen, Benefizveranstaltungen)
- › Informationsveranstaltungen
- › Fachveranstaltungen (Fachtage, Vorträge)

Kooperation und Vernetzung

- › Gremienarbeit
- › Kooperationsvereinbarungen
- › Netzwerkarbeit

Overhead

- › Leitung
- › Geschäftsführung
- › Verwaltung

Betreuung von Praktikantinnen



**Aktionen und
Kooperationen.
Wege zu weniger
Gewalt.**

Highlights und Aktivitäten

Aus der Erfahrung Betroffener Einsichten gewinnen

Seit 2016 gibt es in Deutschland die „Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“.

Diese hat sich der Aufgabe gestellt, „sämtliche Formen von sexuellem Kindesmissbrauch in Deutschland zu untersuchen. Darunter fällt zum Beispiel Missbrauch in Institutionen, in Familien, im sozialen Umfeld, durch Fremdtäter oder im Rahmen von organisierter sexueller Ausbeutung. Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung gehört ebenfalls dazu.“ (Quelle: www.aufarbeitungskommission.de)

Vorhaben der Kommission ist es, Strukturen, Dynamiken und Strategien herauszuarbeiten, die sexuelle Gewalt ermöglicht sowie Hilfeleistung und Aufarbeitung verhindert haben. Dazu dienen die Aussagen von Betroffenen und Zeitzeuginnen sowie -zeugen, die bereit sind, von ihren Erfahrungen zu berichten und ihre Geschichte mitzuteilen. Ziel ist es, zu ermitteln, was Politik und Gesellschaft ändern müssen, um Mädchen und Jungen besser vor sexueller Gewalt zu schützen.

Die vertraulichen Gespräche mit Betroffenen und Zeitzeuginnen sowie -zeugen werden bundesweit von Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten oder Psychologinnen und Psychologen geführt. Wildwasser Wiesbaden e. V. nimmt als Fachberatungsstelle zur psychosozialen Unterstützung der Betroffenen an den Anhörungsterminen teil.

**„Es ist sehr einfühlsam mit mir
gesprachen worden“, so eine
Betroffene nach einer Anhörung.**

Teilhaben zu dürfen, wenn sich Betroffene mitteilen und offen von ihrer Geschichte berichten, berührt uns sehr.

Wir haben den Eindruck, dass die Anhörungstermine tatsächlich ein wertvolles Angebot für Betroffene sind. Immer wieder beschreiben die Betroffenen den großen Nutzen der Gespräche für sie. Die Betroffenen werden gehört, ihnen wird geglaubt und das Gesprächsformat verschafft ihnen die nötige Anerkennung. Ebenso möchten die Teilnehmerinnen mit ihrer Geschichte dazu beitragen, dass besser mit der Thematik und mit Betroffenen umgegangen wird. Ende 2018 wurde beschlossen, die unabhängige Kommission und damit die Anhörungen weitere vier Jahre (bis Ende 2023) zu finanzieren. Dies begrüßen wir sehr.

Stärkere Kooperation mit den Landkreisen – Angebote im Rheingau-Taunus-Kreis und dem Main-Taunus-Kreis

Im Jahr 2018 war ein Schwerpunkt unserer Zusammenarbeit mit den anliegenden Kreisen, die Angebote für Schulungen und Fortbildungen auszubauen. Höhepunkt dieses Engagements: die Durchführung eines Fachtages, konzipiert für den **Rheingau-Taunus-Kreis** und den **Main-Taunus-Kreis**. Thema: Gespräche führen mit Kindern bei der Vermutung einer Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt. Im Rheingau-Taunus-Kreis fand dieser Fachtag Anfang Dezember 2018, im Main-Taunus-Kreis im Februar 2019 statt.

Mit der eigentlichen Fragestellung des Fachtages „Wie kann es gelingen, mit Mädchen und Jungen in Kontakt und ins Ge-

spräch zu kommen, wenn vermutet wird, dass eine Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt vorliegt“ haben wir ein Thema aufgegriffen, das den „Nerv der Zeit“ trifft.

Fürchten Fachpersonen, ein ihnen anvertrautes Kind könnte von sexueller Gewalt betroffen sein, fühlen sie sich vor große Herausforderungen gestellt. Das ist verständlich. Denn: Mädchen und Jungen, denen sexuelle Gewalt widerfahren ist, teilen sich nicht „einfach“ mit. Hinzu kommt, dass sexuelle Gewalt keine Kindeswohlgefährdung ist, die „leicht“ einschätzbar ist: Es gibt keine Verhaltensänderungen oder Symptome bei betroffenen Mädchen und Jungen, die explizit auf sexuelle Gewalt verweisen.



Start der Plakat-Aktion im Main-Taunus-Kreis (von links: Roland Schmidt, Rhein-Main-Verkehrsgesellschaft, Johannes Baron, Kreisbeigeordneter, Jaqueline Ruben und Christine Raupp, Wildwasser Wiesbaden, Wolfgang Kollmeier, Erster Kreisbeigeordneter, Freiin von Wiedersperg, Leiterin des Sozialen Dienstes Main-Taunus-Kreis)



Öffentlichkeitsarbeit auf vielfältige Weise vorangebracht

Dank der Unterstützung der drei Busgesellschaften Transdev Rhein-Main GmbH, HLB Hessenbus GmbH sowie DB Regio Bus Mitte GmbH konnten wir Plakate kostenfrei platzieren – für zwei Monate in fast

90 Bussen. Und damit auf unsere erweiterten Angebote für die anliegenden Kreise aufmerksam machen. Hinzu kam der Rheingau-Taunus-Kreis. Hier hingen unsere Plakate wieder über einen Zeitraum von zwei Monaten in den Bussen.



Tag der offenen Tür bei der Polizei

Das Polizeipräsidium Westhessen hatte 2018 nach 10 Jahren Pause zum „Tag der offenen Tür“ eingeladen. Wir konnten die Arbeit von Wildwasser Wiesbaden e. V. in einem entspannten Rahmen präsentieren. Die Einladung zur Teilnahme am „Tag der offenen Tür“ war für uns ein schöner Hinweis darauf, dass die Arbeit von Wildwasser Wiesbaden e. V. anerkannt wird und Kooperation gelingt.



Fachliche Arbeit.
Fachkundiger machen.

Fachtag RTK 2018: die Referentinnen (v.l.) Jaqueline Ruben, Anika Nagel, Dr. Katharina Maucher und Brigitte Weiss mit der Moderatorin Christine Raupp (Mitte)

Weitere Highlights der Öffentlichkeitsarbeit 2018 waren unsere Teilnahme bzw. die Gestaltung von mädchen- und frauenpolitischen Tagen wie One Billion Rising am 14. Februar, dem internationalen Frauentag am 8. März und dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November.

Im Rahmen des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen nahmen wir an mehreren Aktionen teil.



One Billion Rising

Am Samstag den 24.11.2019 fand die Aktion „Orange your City“ von Zonta im Rahmen von „Zonta says no to violence against women“ statt. Am Marktplatz und in der Innenstadt wurden orangefarbene Luftballons aufgehängt und Infotaschen mit Broschüren von Beratungsstellen verteilt. Auch Oberbürgermeister Sven Gerich war vor Ort.



Zonta says no to violence against women



Am 25.11. wurde im Murnau Filmtheater der Film „Alles ist gut“ in Kooperation des Arbeitskreises Prävention, Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt, dem Kommunalen Frauenreferat und Wildwasser Wiesbaden e. V., Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt, gezeigt.

Simone Kilb (Kommunales Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden) und Anika Nagel von Wildwasser Wiesbaden e. V. bei der Begrüßung der Teilnehmenden und Anmoderation des Films.

Kooperationen vertieft und ausgebaut

Ein besonderes Highlight für uns 2018: die Zusammenarbeit der Institutionen, die in Wiesbaden zur Thematik Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt arbeiten. Hervorzuheben ist aus unserer Sicht die Kooperation mit dem Amt für soziale Arbeit (Jugendamt) Wiesbaden und den Wiesbadener Erziehungsberatungsstellen.

Miteinander haben wir der Presse und dem Ausschuss für Soziales des Stadtparlaments in Wiesbaden das „Kooperationskonzept zur Zusammenarbeit bei sexueller Gewalt“ vorgestellt.



Das Konzept wurde 1997 im Rahmen des Arbeitskreises „Hilfe statt Gewalt“ entwickelt und wurde seitdem kontinuierlich fachlich überprüft, angepasst, erweitert und 2018 neu layoutet.

Ebenso haben wir in der Praxis die Erfahrung gemacht, dass das Kooperationskonzept* kompetent angewendet wird. So haben wir u. a. an mindestens 30 Helferkonferenzen teilgenommen. Dort wurde in einem vertraulichen Rahmen gemeinsam mit weiteren Fachkräften (inkl. Jugendamt) das Maß der Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt eingeschätzt.

* Das Kooperationskonzept „Institutionelle Kooperation bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ befasst sich mit Abläufen und Kooperationsnotwendigkeiten, die umgesetzt werden sollen, wenn die Sorge besteht, dass ein Mädchen oder Junge von sexueller Gewalt betroffen sein könnte. Ein Baustein der Kooperation ist die „Helferkonferenz“, zu der vom Jugendamt eingeladen wird. In der Helferkonferenz nehmen Fachpersonen in einem vertraulichen Rahmen eine Einschätzung bzgl. einer möglichen Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt vor. Je nach Einschätzung werden weitere Schritte des Hilfesystems und zur Intervention besprochen.



**Vertrauen
gewinnen.
Fängt mit
Haltung an.**

Zur Vertrauensperson werden. Gespräche führen bei der Vermutung einer Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt

Paula, 6 Jahre alt, sagt im Kindergarten zu ihrer Freundin Imke: „Sex ist anstrengend“. Nicole, die Erzieherin, hört das zufällig. Außerdem sind ihr zwei Dinge aufgefallen, die im Kontext dieses Satzes eine andere Bedeutung erhalten: Paula kommt seit einiger Zeit übermüdet in den Kindergarten. Und sie klagt oft über Bauchschmerzen. Jetzt befürchtet die Erzieherin, dass Paula sexuelle Gewalt widerfahren ist.

Hinter eine solchen Befürchtung steht eine durch zahlreiche Fälle belegte Tatsache: Kinder „antworten“ auf sexuelle Gewalt in spezifischer Art. Sie zeigen auffällige Verhaltensweisen, entwickeln körperliche Symptome und machen verbale Andeutungen. Oder sie berichten direkt über die widerfahrere Gewalt.

Nehmen Pädagogen und Pädagoginnen eines oder mehrere solcher spezifischen Zeichen wahr, stehen sie vor einer hoch verantwortungsvollen Entscheidung: Als Fachpersonen müssen sie einschätzen, ob eine berechnigte Vermutung auf eine Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt vorliegt. Und sich daher in jedem Verdachtsfall relevante Fragen stellen, z. B.: Wie spezifisch sind die Zeichen, die ich wahrnehme? Gewinnen bisher als weniger bedeutend eingeschätzte Auffälligkeiten vor dem Hin-

tergrund möglicher sexueller Gewalt eine neue Qualität? Gab es schon in der Vergangenheit Zeichen, die auf sexuelle Gewalt hindeuteten?

Fachkräfte suchen das Gespräch

Darüber hinaus kommt es darauf an, seine eigene Einschätzung durch das Gespräch mit den potenziell betroffenen Mädchen und Jungen zu überprüfen. Und so verantwortungsvoll zu klären, ob sich die Vermutung auf eine Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt erhärten lässt oder eine andere Ursache zugrunde liegt. Anknüpfungspunkte für solche Gespräche sind zum Beispiel die jeweils beobachteten möglichen Hinweise: von Verhaltensauffälligkeiten über körperliche Beschwerden bis hin zu den Aussagen des Kindes. So könnte die Erzieherin Nicole die sechsjährige Paula fragen, warum sie immer so müde ist oder woher sie denn weiß, dass Sex anstrengend ist.

Neben dem Versuch, direkt mit dem vermutlich betroffenen Kind ins Gespräch zu kommen, kann man sich dem Thema sexuelle Gewalt auch in einem größeren Kreis annähern.

Nicole könnte mit Paula und anderen Kindern der Kita-Gruppe über „blöde und schöne Geheimnisse“ sprechen. Damit würde ein wesentliches Thema im Zusammenhang mit sexueller Gewalt angesprochen. Denn: Täter und Täterinnen versuchen Kinder zu verpflichten, über die widerfahrene sexuelle Gewalt zu schweigen. Es ist aber in der Regel ein Geheimnis, das das Kind traurig macht, von dem es Bauchschmerzen oder andere unangenehme Gefühle und Empfindungen bekommt. Es ist also ein „blödes Geheimnis“. In einer Kita-Gruppe zum Thema können Kinder lernen, sich von dieser Geheimhaltungspflicht zu lösen – ohne deswegen ein „Verräter“ oder eine „Petze“ zu sein.

Für eine solche Kita-Gruppe eignen sich auch Themen, die der Prävention dienen. Dazu zählen: „Ich darf Nein sagen und mir Hilfe holen, wenn mein Nein nicht respektiert wird“, „Du hast ein Recht auf Hilfe“, „Ich vertraue meinem Gefühl“, „Mein Körper gehört mir“, „Ich erkenne unangenehme und angenehme Berührungen“, „Kinder haben Rechte“. Unabhängig von den ausgewählten Themen gilt: Kindern zeigen, wie wichtig sie sind. Und ihnen vermitteln, dass die Fachkraft für sie da ist. Welche Bedeutung eine wertschätzende Präsenz hat, verdeutlicht ein Zitat. Die Stimme einer Betroffenen aus dem Bericht der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs:

„Damals hat mich keiner gefragt: Wie geht es Dir? Vielleicht hätte ich darüber mal nachgedacht. Als ich ein Kind war, hat es niemanden interessiert. Gerade in dieser Zeit hätte ich diese fürsorgliche Frage gebraucht.“¹

Haltung ist entscheidend

Ein Kind, dem sexuelle Gewalt widerfährt, ist verletzt, fühlt sich schuldig, erlebt Ohnmacht, hat Angst, wurde bedroht und vieles mehr. Das erfordert seitens der Fachkraft zum einen Empathie und Verstehen. Zum anderen die Fähigkeit, das Kind in seinem Wunsch nach Selbstwirksamkeit, Mitbestimmung und Entwicklung zu unterstützen. Dies lässt sich auch relativ einfach umsetzen:

› Beispiel Mitbestimmung

Die Fachkraft macht Angebote zu Gesprächsinhalt und -methode. Das Kind hat die Freiheit, diese abzulehnen oder Alternativen vorzuschlagen.

› Beispiel Selbstwirksamkeit

Betroffene nicht durch Mitleid oder Betroffenheit auf einen Opfer-Status festlegen. Sondern ihnen mit Optimismus sowie Tatkraft begegnen. Und sie zum gemeinsamen Lachen einladen.



Ungezwungener Umgang. Das zählt.

› Beispiel Entwicklung

Kindern genügend Zeit geben, sich mitteilen zu können. Und sie dabei unterstützen, Stärke und Zuversicht zurückzugewinnen, soweit möglich.

Alle drei Beispiele beziehen sich auf einen zentralen Punkt – betroffene Kinder sind Persönlichkeiten. Sie haben ein Recht auf ihr Wohl. Weder sind sie verpflichtet, über die widerfahrene Gewalt zu sprechen, noch sind sie das Objekt, an dem die Aufklärung eines Falls exerziert wird. Vielmehr geht es darum, Betroffene gerade nach ihrer extremen Objekt-Erfahrung, erlebter sexueller Gewalt, als selbstbestimmte Personen zu sehen. Und ihnen auch so zu begegnen: mit wirklichem Interesse, uneingeschränkter Solidarität und klarer Parteilichkeit. Es geht nicht darum, Taten aufzuklären. Es geht um die Initiierung geeigneter Schutz-, Unter-

stützungs- und Hilfsmaßnahmen, falls sich eine Kindeswohlgefährdung bestätigt. Mädchen und Jungen haben das Recht, zum jetzigen Zeitpunkt nicht über die widerfahrene Gewalt zu sprechen, und sie haben trotzdem das Recht auf Hilfe!

Dazu das Zitat einer Betroffenen aus dem Bericht der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs:

„Mit 14 gehst du zum ersten Mal zum Jugendamt, Du willst nicht mehr zu Hause wohnen. Aber der zuständige Sachbearbeiter nimmt Dich nicht ernst. Wenn Du wirklich ausziehen willst, dann komm mal mit Deinen Eltern wieder her, meint er und schickt Dich zurück in die Hölle.“²

¹ Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs: Meine Geschichte. Bilanzbericht Band II. Berlin 2019

² Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs: Meine Geschichte. Bilanzbericht Band II. Berlin 2019

Was ein Gespräch schwerer macht

„Es ist nicht wirklich schwer, mit dem Kind zu sprechen. Es ist aber sehr wohl schwer, sich mit dem sexuellen Missbrauch auseinanderzusetzen und dieses Verbrechen an Kindern in fachliches Handeln zu übersetzen.“³

Sexuelle Gewalt kann bei Fachkräften beispielsweise Ohnmacht, Hilflosigkeit und Angst auslösen. Gefühle, die die Kompetenz der Fachkräfte schwächen können. Kinder spüren, wenn eine Fachperson ängstlich und unsicher ist. Sie übernehmen dann die Verantwortung für das Wohl der Erwachsenen. Und „muten“ ihnen nicht ein Gespräch über erlittene sexuelle Gewalt zu. Was Betroffene hingegen brauchen, ist ein erwachsenes Gegenüber, das ihnen Sicherheit, Verlässlichkeit und Orientierung gibt. Daher ist es wichtig, dass Fachkräfte, die in ihnen ausgelösten Gefühle reflektieren und bearbeiten, um über sexuelle Gewalt offen sprechen zu können und Betroffene zu unterstützen.

Was ein Gespräch leichter macht

Fachkräfte sind grundsätzlich weniger ängstlich und unsicher, wenn sie über qualifizierte Methoden verfügen, mit denen sich eine mögliche Kindeswohlgefährdung abklären lässt. Wie im Einzelnen mit Kindeswohlgefährdungen umzugehen ist, sollte für Einrichtungen in einem Konzept ersichtlich sein. Hilfreich ist außerdem: Supervision, um die pädagogische Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Ein weiteres Instrument für größere Handlungskompetenz sind Fortbildungsangebote. Die Themen reichen von den Auswirkungen sexueller Gewalt auf die Betroffenen über die Strategien von Tätern und Täterinnen bis hin zum Umgang mit der Vermutung einer Kindeswohlgefährdung.

Nur im Rahmen einer vertrauensvollen Beziehung kann man mit Mädchen und Jungen über Vernachlässigung, körperliche oder sexuelle Misshandlungen offen sprechen. Es ist daher Aufgabe von Institutionen, für ihre Fachkräfte auf struktureller Ebene entsprechende Voraussetzungen zu schaffen. Dazu gehört es, personelle Ressourcen für Mitarbeitende bereitzustellen. Ein Zugewinn an Zeit und Ruhe, der für Gespräche, die sich um vermutete Kindeswohlgefährdung drehen, dringend nötig ist.

Wem Betroffene ihr Vertrauen schenken

Kinder sprechen meist zuerst mit Familienmitgliedern über widerfahrene Gewalt. Werden sie älter, sind zunehmend Freundinnen und Freunde ihre Gesprächspartner. Hingegen sind Pädagoginnen und Pädagogen selten die ersten Vertrauenspersonen. Aber von Familienmitgliedern erhalten Kinder oft keine Hilfe. Und gleichaltrige Freundinnen und Freunde können oft noch nicht helfen. Widerfahrene Gewalt offen zu legen, führt daher nicht immer zu deren Ende. Die Abwehrreaktionen fallen verschieden aus: Betroffenen wird nicht geglaubt, sie werden nicht geschützt oder zur weiteren Geheimhaltung aufgefordert.

Dass viele betroffene Mädchen und Jungen keine Vertrauenspersonen in der Familie und im Freundeskreis finden, wird auch durch viele Untersuchungen bestätigt. So berichten zum Beispiel, je nach Untersuchung, 55 bis 70 % der befragten Erwachsenen, sich in ihrer Kindheit niemandem mitgeteilt zu haben.⁴



Um diese Tradition mangelhafter Gesprächsmöglichkeiten zu brechen, benötigen heutige Betroffene auch Vertrauenspersonen außerhalb von Familie und Freundeskreis. Vor allem gilt dies natürlich bei sexueller Gewalt durch ein Elternteil. In solchen Fällen sollten Gespräche mit Erwachsenen außerhalb der Familie möglich sein. Hierfür kommen in erster Linie Fachpersonen in Frage. Und zwar aus Institutionen, in denen Kinder sich aufhalten, z. B. Kindergärten oder Schulen.

³ Katharina Maucher: „Sprechen mit Kindern ist ganz besonders“. Vortrag auf dem Fachtag „Gespräche führen mit Kindern bei der Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt“. Wildwasser Wiesbaden e. V. 2019

⁴ Renate Volbert: Gesprächsführung mit von sexuellem Missbrauch betroffenen Kindern und Jugendlichen. In: Fegert, Hoffmann, König, Niehues, Liebhardt (Hg.): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Berlin-Heidelberg 2015



Betroffene testen Vertrauenspersonen

Betroffene Kinder „testen“ oftmals sehr genau, wem sie von der sexuellen Gewalt erzählen. Sie testen, welche Menschen sich als „vertrauenswürdig“ erweisen. Sie beobachten „z. B., ob Erwachsene im Alltagsleben sachlich über sexuellen Missbrauch sprechen und ob sie bei alltäglichen sexuellen Grenzverletzungen für die betroffenen Mädchen und Jungen klar und ruhig Stellung beziehen. Scheinbar nebenbei streuen sie offene und verdeckte Hinweise auf die ihnen zugefügte sexuelle Gewalt und checken die Reaktionen von Eltern und pädagogischen Fachkräften. Reagieren diese auf erste Hinweise besonnen, so fassen betroffene Mädchen und Jungen eher den Mut, ihnen ihre belastenden Erfahrungen anzuvertrauen.“⁵ Als Paula gesehen hat, dass Nicole neben ihr und Nele stand, entschied sie sich zu sagen: „Sex ist anstrengend“.

Kinder teilen sich mit

Viele Kinder, denen sexuelle Gewalt widerfährt, haben zunächst wenig Zutrauen, sich jemanden mitzuteilen. Aus Scham, aus einem Schuldgefühl, weil der Täter oder die Täterin sie mitverantwortlich macht für seine bzw. ihre Handlungen. Oder aus Angst, basierend auf einem mit Drohungen inszenierten Schweigegebot. Und sie erwarten, dass ihnen nicht geglaubt wird. Sie denken, dass geliebte Menschen sich von ihnen abwenden. Sie glauben, dass „alle“ über sie reden werden. Sie haben Angst, dass sie selbst für die sexuelle Gewalt verantwortlich gemacht werden. Sie wollen den Ruf ihrer Familie, der Schule, des Vereins usw. schützen. Sie befürchten, dass ihre Familie auseinanderbricht. Sie wollen ihre Eltern vor den negativen Folgen der Aufdeckung schützen. Sie befürchten, dass erwachsene Bezugspersonen nicht stark genug sind, zu ertragen und auszuhalten, was ihnen widerfahren ist. Je größer ihre Angst, desto länger benötigen sie, sich mitzuteilen.

⁵ Ursula Enders: Umgang mit Vermutung und Verdacht bei sexuellem Kindesmissbrauch. In: Fegert, Hoffmann, König, Niehues, Liebhardt (Hg.): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Berlin-Heidelberg 2015

Fazit

Betroffene Mädchen und Jungen teilen sich aus verschiedenen Motiven mit: Weil sie sich von der Last der widerfahrenen Gewalt befreien bzw. den inneren Druck wenigstens temporär lindern möchten. Weil sie hoffen, dass die Gewalt beendet wird. Oder weil sie allgemein mit einem Gespräch eine positive Entwicklung verbinden.

Entscheiden sich Kinder, von der ihnen widerfahrenen Gewalt zu sprechen, spielen sie zuvor dieses Gespräch in Gedanken durch. Über eine längere Zeit wägen Sie ab, wem sie vertrauen wollen. Und sie suchen sich einen geeigneten Erwachsenen und die passende Situation aus. Von der ausgewählten Vertrauensperson erwarten sie eine positive Reaktion.

Fachkräfte müssen bei der Vermutung einer Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt sich und dem Kind Zeit lassen. Zeit, um eine Beziehung aufzubauen und Vertrauen zu entwickeln. Hat ein Kind eine „gute“ Beziehung zu einer pädagogischen Fachkraft und ist es für das Kind alltäglich, mit ihr über Probleme, unangenehme Gefühle und Empfindungen zu sprechen, wendet es sich auch eher an sie, wenn es von sexueller Gewalt betroffen ist. Eine Fachkraft, die zuhört, die Sicherheit, Verlässlichkeit, Orientierung bietet, die Zutrauen hat, nicht zur Überforderung neigt und dem Kind mit Wertschätzung begegnet. Kurz, eine Erwachsene, die weiß, dass alles, was ein Kind zeigt, Sinn macht in seiner Geschichte.⁶ Und eine Erwachsene, die Betroffenen eine klare Botschaft vermittelt, die sich auf folgende Formel bringen lässt:



Du darfst darüber reden
 +
Ich kenne sexuelle Gewalt
 +
Ich glaube dir
 +
Ich bin stark und zuversichtlich
 =
Vertrauen

⁶ Sinngemäß nach Wilma Weiß: Traumapädagogik: Entstehung, Inspiration, Konzepte. In: Weiß / Kessler / Gahleitner (Hg.): Handbuch Traumapädagogik. Weinheim und Basel 2016.

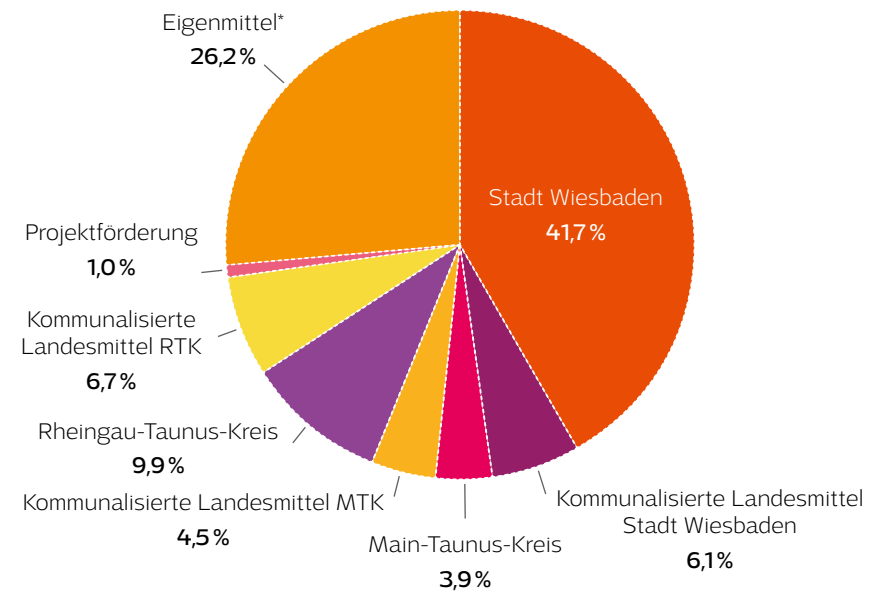
**Engagement
von vielen.
Macht unser
Engagement
möglich.**

Finanzierung

Wie in den Vorjahren: nahezu drei Viertel unserer Einnahmen kamen aus der öffentlichen Hand. An Eigenmittel brachten wir 26 % auf. Nicht verausgabte Mittel des

Main-Taunus-Kreises aus 2017 übertrugen wir ins Jahr 2018. So konnten wir diese Mittel 2018 nutzen, um unser Engagement im Main-Taunus-Kreis auszubauen.

In Prozenten: die Finanzierung von Wildwasser Wiesbaden e.V. im Haushaltsjahr 2018



* Die Eigenmittel umfassen Mitgliedsbeiträge der zahlreichen Fördermitglieder, Spenden und Bußgelder sowie Honorare (für Fortbildungen, Vorträge und Therapie).

Dank an unsere Spenderinnen und Spender

2017 erlebten wir anlässlich unseres Jubiläums 30 Jahre Wildwasser Wiesbaden e. V. einen überwältigenden „Spendensegen“, für den wir sehr dankbar waren. Anders 2018: In diesem Jahr konnten wir auf wenige, dafür recht umfangreiche Spenden von Unternehmen zurückgreifen.

Die WVV Wiesbaden Holding GmbH war wieder ein treuer Spender und ließ uns erneut eine stattliche Summe zukommen.



Schon seit vielen Jahren unterstützt uns die Wiesbadener Volksbank. So auch 2018. Die umfangreiche Spende nutzten wir für die Renovierung unserer Räume.



Ein Erstspender war die Firma Kuppinger-Cole Analysts AG mit Sitz in Wiesbaden.



Der Wiesbadener Dezernent für Soziales, Bildung, Wohnen und Integration, Christoph Manjura, untermauerte mit einer Spende die Wertschätzung seines Dezernates für unsere Arbeit.



Als Anerkennung unserer wichtigen Arbeit konnten wir uns wie jedes Jahr auf eine Spende des Büros der Stadtverordneten-vorsteherin der Landeshauptstadt Wiesbaden Christa Gabriel verlassen.

Verlässlich waren auch 2018 die privaten Spenderinnen und Spender. Unterstützt wurden wir ihrerseits mit kleinen und großen Spenden. Von manchen Spenderinnen und Spendern erhalten wir seit Jahren regelmäßig Beträge: Eine gleichbleibend hohe Wertschätzung, die uns besonders freut. Für uns ist dies auch ein Ansporn, weiterhin qualifizierte und wirkungsvolle Arbeit zu leisten.



Wieder wurde auch durch besondere Aktionen Geld für die Beratungsstelle gesammelt:

- Die evangelische Kirchengemeinde Klarenthal widmete eine Kollekte der Unterstützung unserer Arbeit.
- Auch die evangelische Lukaskirchengemeinde spendete uns eine Kollektensammlung.
- Unsere Vorstandsfrau Beate Lugner stellte an einem Tag der Offenen Tür ihrer „Praxis für systemische Beratung und ganzheitliche Bewegungsangebote“ zum wiederholten Mal Spendenboxen auf und sammelte wieder einen erfreulichen Betrag zu unseren Gunsten.

Ergänzt wurde die Spendensumme wie immer durch die Beiträge unserer Fördermitglieder. Diese verlässlichen und daher planbaren Einnahmen addierten sich wieder auf über 7.000 Euro!

Wir danken allen Privatpersonen, die uns unterstützt haben, den Kirchengemeinden und den Unternehmen, die uns Geld für unsere Arbeit gespendet haben, sehr, sehr herzlich.

**Unsere
Zahlen.**

**Unsere
Hilfe.**

Statistisch erfasste Meldungen zur sexuellen Gewalt 2018

Uns bekannt werdende Fälle sexueller Gewalt erfassen wir statistisch. Bei der telefonischen Meldung sowie im Beratungsgespräch nehmen wir Informationen auf, sofern dies in den Rahmen der Gesprächssituation passt. Mögliche Informationen, die wir erhalten, können Angaben zum Alter der Betroffenen, deren Beziehung zum Täter oder zur Täterin, zur Dauer der sexuellen Gewalt oder auch zum Alter, in dem Betroffenen die sexuelle Gewalt widerfahren ist, umfassen.

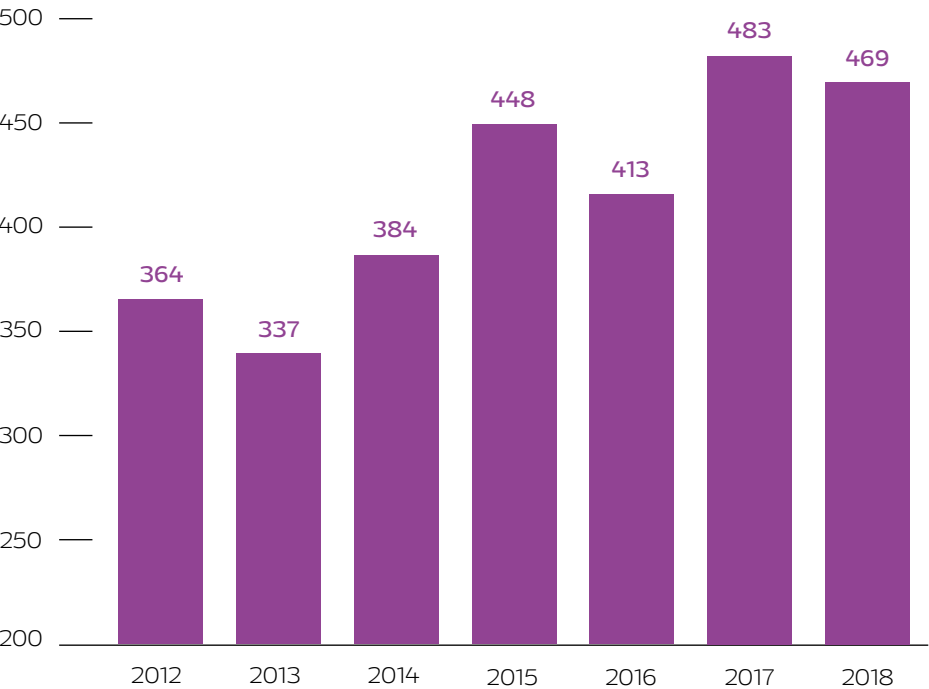


Jede Meldung ist zwar ein „Fall“ in der Statistik – für uns ist es aber vor allem eine Bitte um Unterstützung. Hinter jeder Meldung ist daher die ernste Situation, der ratsuchende Mensch und nicht zuletzt das individuelle Schicksal einer tief verletzten Person zu sehen. Inwieweit wir Unterstützung leisten, ist abhängig von den Bedarfen im Einzelfall. Das Spektrum reicht von einer einmaligen telefonischen Beratung bis hin zu einer Beratung und Begleitung, die Wochen, Monate oder noch länger dauern kann.

Wir werden allerdings nicht nur mit Fällen sexueller Gewalt konfrontiert. Viele Anrufende möchten Informationsmaterialien und Literatur zu sexueller Gewalt oder Materialien zu Fortbildungen, Vorträgen, Informations- und Präventionsveranstaltungen erhalten. Darüber hinaus nehmen Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen und der Landespolitik und den Medien immer wieder viel Raum ein.

Die folgende Grafik gibt die statistischen Daten der letzten sieben Jahre wieder. Die Daten werden jedoch bereits seit 1987 kontinuierlich erfasst.

Gesamtzahl der Meldungen zu sexueller Gewalt von 2012 bis 2018



Auch wenn die Gesamtzahl der Meldungen 2018 leicht zurückgegangen ist, blieb das Niveau insgesamt doch wieder sehr hoch. Wir hatten weniger Meldungen vor allem aus Regionen, für die wir nicht zuständig sind und daher Ratsuchenden auch keine

persönliche Beratung anbieten (siehe Grafik S. 31). Die Anzahl der Meldungen aus den Regionen, für die wir zuständig sind, blieb in etwa gleich hoch wie im Vorjahr, wir berieten aber mehr Personen in diesen „Fällen“ (siehe Tabelle S. 30).

Verteilung nach Alter der von sexueller Gewalt Betroffenen zum Zeitpunkt der Meldung im Berichtsjahr 2018

Alter	0–3	4–6	7–10	11–14	15–18	19–27	>27	Gesamt
Mädchen						Frauen		
Betroffene	10	46	30	58	72			216
						49	148	197
Jungen						Männer		
Betroffene	2	12	15	9	10			48
						2	6	8
Gesamt	12	58	45	67	82	51	154	469

Die Zahl der Meldungen zu Mädchen (0–18) lag in etwa so hoch wie im Vorjahr, die Zahl der Meldungen zu Jungen (0–18), die im Vorjahr um ein Drittel zugenommen hatte, lag wieder etwas niedriger als 2017.

Die Anzahl der Meldungen zu heute erwachsenen betroffenen Frauen war mit 197 Meldungen fast exakt so hoch wie im Vorjahr (196). 133 waren in der Kindheit und/oder Jugend von sexueller Gewalt betroffen, 64 Frauen im Erwachsenenalter. Von diesen war mindestens 17 Frauen auch schon als Mädchen sexuelle Gewalt widerfahren. 43 Meldungen bezogen sich auf Betroffene mit sogenanntem Migrationshintergrund. Ob die Betroffenen über einen deutschen Pass verfügen oder nicht, wird nicht überprüft. Relevant sind für uns vielmehr die durch den Migrationshintergrund beding-

ten möglicherweise spezifischen kulturellen Hintergründe und besonderen Lebenserfahrungen.

Acht Meldungen bezogen sich auf Mädchen, Jungen und Frauen, die (ihrer Nationalität) nach aus (Bürger-)Kriegsgebieten stammten, das waren nur etwa halb so viele wie im Vorjahr. Es ist nicht ersichtlich, wann die Betroffenen nach Deutschland kamen. Beratungen mit Mädchen und Frauen aus anderen Kulturen/Weltregionen und mit teils dramatischen Kriegs-/Fluchterfahrungen sind oft zeitaufwändiger und wir sind teilweise auf Dolmetscherinnen angewiesen, die natürlich auch zu finanzieren sind. Nur so lässt sich eine angemessene Beratung zu sexuellen Gewalterfahrungen im Heimatland und/oder auf der Flucht sowie in Deutschland sicherstellen.

Die Beratung bei Wildwasser Wiesbaden steht auch Mädchen und Frauen offen, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind. Die Beratungsstelle ist barrierearm (Lift, Rampe, behindertengerechte Toilette), so dass sie selbst für Klientinnen mit mittelgroßen Elektrorollstühlen zugänglich ist. Darüber hinaus beraten wir Klientinnen auch in leichter Sprache.

2018 gab es 15 Meldungen zu Betroffenen mit Beeinträchtigungen. Davon kamen zur persönlichen Beratung zwei Betroffene mit körperlichen und fünf Mädchen und Frauen mit geistigen Beeinträchtigungen, manche über einen längeren Zeitraum (bis zu 20 Termine). In drei weiteren Fällen wurden Fachpersonen und in einem Fall die Mutter persönlich beraten.

Form der Beratung

insgesamt	469 Meldungen (davon 50 Personen, die 2017 und zwei weitere, die in früheren Jahren schon einmal Rat bei Wildwasser Wiesbaden gesucht hatten)
persönliche Beratung	240 Meldungen (264 Personen* – davon 18 mit Helferkonferenz)
Helferkonferenzen (ohne weitere persönliche Beratung)	12 Meldungen
Begleitung bei Aufarbeitungskommission	23 Personen (davon 2 mit weiterer persönlicher Beratung)
nur telefonische Beratung	92 Meldungen
nur E-Mail / schriftlich	5 Meldungen
Weitere Betroffene im Fall **	99 Meldungen

* Gezählt werden ausschließlich Personen, die selbst Beratungsgespräche wahrnahmen (also z. B. erst die Schulsozialarbeiterin und später die betroffene Schülerin). Begleitpersonen von Betroffenen werden nicht gezählt und bei der Beratung von ganzen Teams wird nur eine Person gezählt.

** Eine Person kommt wegen einer betroffenen Person zur Beratung und benennt dabei weitere Betroffene, z. B.: Der Großvater hat noch zwei weitere Enkel missbraucht.

Um sich zu öffnen und sich anzuvertrauen, braucht man gerade als Ratsuchende ausgesprochenen Mut und manchmal mehrere Anläufe. Trotz dieser Hürden nahm der überwiegende Teil der Ratsuchenden die Möglichkeit für ein Beratungsgespräch auch wahr. Nur 23 Betroffene, Angehörige oder Fachkräfte erschienen trotz Terminvereinbarung nicht zum Beratungsgespräch (gezählt bei „telefonische Beratung“).

In 25 Fällen waren wir an insgesamt 30 (jeweils mehrstündigen) Helferkonferenzen beteiligt. Das ist ein Viertel mehr als 2017 und über 50 % mehr als 2016.

Durch die Entscheidung des Wiesbadener Jugendamtes, standardmäßig bei jeder Helferkonferenz zu einer vermuteten Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt eine Expertin von Wildwasser Wiesbaden

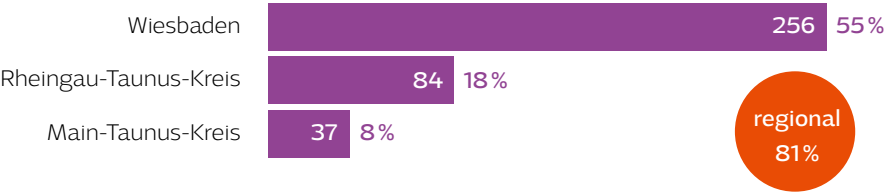
dazu zu ziehen, ist uns ein weiteres sehr großes, aber extrem sinnvolles und wichtiges Arbeitsgebiet erwachsen.

Auch bei Konfrontationsgesprächen des Jugendamtes mit Erziehungsberechtigten, bei denen diese über die Tatsache informiert werden, dass ihr Kind von sexueller Gewalt betroffen ist, gibt es ein standardisiertes Verfahren im Jugendamt. Auch hierfür stehen Mitarbeiterinnen von Wildwasser Wiesbaden e. V. zur Verfügung, um das Gespräch zu moderieren oder die Begleitung der Mutter zu übernehmen. 2018 waren wir bei fünf (mehrstündigen) Konfrontationsgesprächen beteiligt (gegenüber je einem in den Vorjahren).

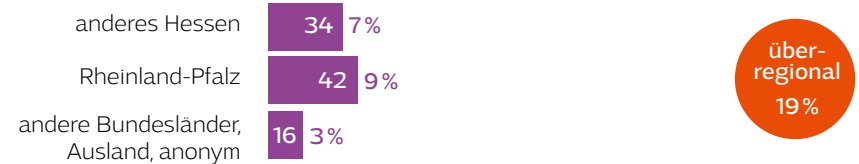
In mindestens 29 Fällen hatten wir zusätzlich 61 intensivere fallergänzende Kontakte mit anderen Institutionen.

Lokale Verteilung der Meldungen 2018

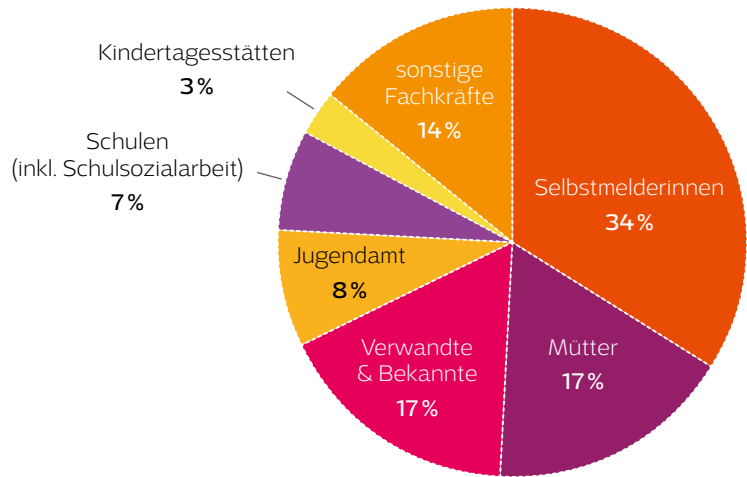
Zuständigkeitsbereich (mit Angebot persönlicher Beratung)



außerhalb des Zuständigkeitsbereiches (in der Regel nur telefonische Erstberatung)



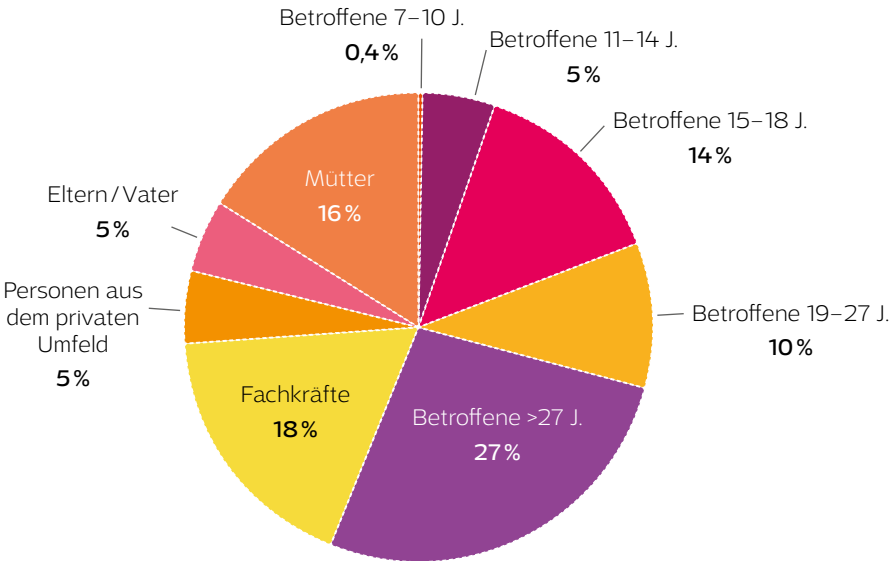
Beziehung der Melderinnen und Melder zu den Betroffenen von sexueller Gewalt im Jahr 2018 (N = 469 Meldungen)



Wer wurde im Jahr 2018 persönlich beraten? (N = 264 Personen in 240 Fällen)

Verschiedene Personengruppen nutzen unser Beratungsangebot. Die größte Gruppe ist naheliegender Weise die der Betroffenen selbst. Jugendliche, die sich melden und noch sexueller Gewalt ausgeliefert sind oder diese vor kurzem erlebt haben. Zudem Frauen jeden Alters, die endlich über die während ihrer Kindheit oder Jugend erlittene Gewalt sprechen möchten und sich wünschen, diese aufzuarbeiten. Schließlich Frauen, die im Erwachsenenalter von sexueller Gewalt betroffen waren oder sind.

Darüber hinaus beraten wir Fachkräfte und Bezugspersonen, die betroffene Kinder, Jugendliche oder Erwachsene begleiten und unterstützen und dazu spezielle Fragen haben. Außerdem beraten wir Bezugspersonen und Fachkräfte, die befürchten oder vermuten, dass ein ihnen anvertrautes Kind von sexueller Gewalt betroffen ist (Vermutungsabklärung, Beratung als „Insoweit erfahrene Fachkraft“ nach §8a und §8b SGB VIII).

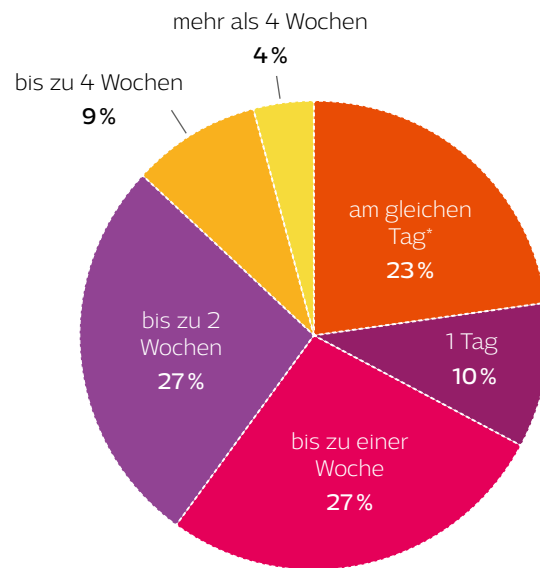


Wie jedes Jahr sind über die Hälfte der beratenden Personen betroffene Mädchen jeden Alters und Frauen. Über ein Drittel der Beratenden sind Eltern und andere Personen aus dem privaten Umfeld der Betroffenen. Fachkräfte nahmen 18 % der Beratungen in Anspruch. Interessant ist wie in den Vorjahren, meldende Personen und beratene Personen zu vergleichen: „Nur“ ein Drittel der Anrufe erfolgte von Betroffenen selbst („Selbstmelderinnen“). Hingegen wurden in mehr als der Hälfte der Fälle (56,4 %) Betroffene beraten. Darin zeigt sich, wie wichtig und hilfreich es ist, dass Personen, die Betroffene unterstützen, den Erstkontakt herstellen.

Sie können dann „Brücken bauen“, damit Betroffene selbst zur Beratung kommen.

Erstberatung bei Wildwasser Wiesbaden ist in sehr vielen Fällen Krisenintervention. Meist stehen Ratsuchende unter großem Druck. Entsprechend kurzfristig möchten sie beraten werden. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Betroffene melden sich, weil sexuelle Gewalt plötzlich erinnert wird oder sie endlich den Mut gefunden haben, sich Hilfe zu holen. Angehörige rufen an, getrieben von der Sorge, ihrem Kind könnte etwas zugestoßen sein. Und Fachkräfte treten telefonisch in Kontakt mit uns, wenn sie vermuten, dass ein Kind oder ein/e Jugendliche/r betroffen ist.

Wartezeit



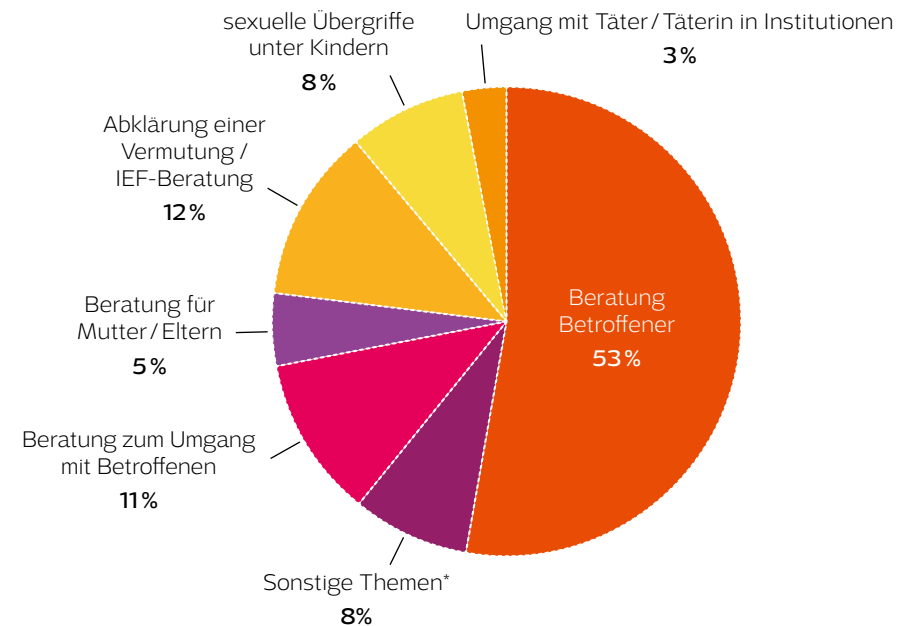
* Meist während der offenen Sprechzeit oder während der Schulpräventionsveranstaltungen

Es ist im Jahr 2018 gelungen, Ratsuchende noch frühzeitiger zu unterstützen. Der Anteil der Beratungen, die sofort stattfanden, also in der offenen Sprechzeit oder während der Schulpräventionsveranstaltungen, hat sich nahezu verdoppelt. Damit fand mehr als die Hälfte aller Erstberatungen (60 %) innerhalb von nur einer Woche statt, weitere 27 % innerhalb von maximal 2 Wochen. Das ist ein bedeutendes Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Denn wir halten die zeitnahe Beratung in Krisensituationen für äußerst wichtig. Schließlich geht es um das Wohl unserer Klientinnen, Betroffene wie auch andere Ratsuchende.

Bei den wenigen sehr langen Wartezeiten von über vier Wochen handelte es sich meist entweder um Institutionen, die mit mehreren Mitarbeitenden gleichzeitig zur Beratung kommen wollten und daher große Schwierigkeiten hatten, einen gemeinsamen Termin zu finden.

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Beratung Betroffener deutlich zugenommen, die Anzahl der Vermutungsabklärungen ging dagegen zurück.

Beratungsinhalte 2018 (Hauptthemen der Beratung)



* Sonstige Themen waren: Interesse an der Frauengesprächsgruppe oder an Biodanza, Therapie- und Kliniksuche, Anzeige/Prozess/Gericht, rituelle Gewalt, Kinderpornographie und weitere Themen

Prävention sexueller Gewalt durch Fortbildungen und Präventionsveranstaltungen

Wie in den letzten Jahren ist auch 2018 die Nachfrage nach Fortbildungsveranstaltungen weiter gestiegen. Bereits nach kurzer Zeit sind Fortbildungs-Angebote oft schon ausgebucht, obwohl wir durch die räumlichen Gegebenheiten in unserem Fortbildungszentrum in der Dostojewskistraße 14 inzwischen fast 50 % mehr Teilnehmende pro Seminar fortbilden können als früher.

Dazu kommen zahlreiche Fortbildungsanfragen von Institutionen und Teams zu speziellen Fragestellungen. Diese führen wir in Form von Inhouse-Schulungen oder Seminaren in unseren eigenen Räumen durch.

Durch 127 Veranstaltungen (Prävention, Fachtag und Fortbildungen) erreichten wir 2018:

- 186 Laien (meist Eltern)
- 383 Kinder
- 959 Fachkräfte

Damit haben wir 2018 noch einmal 8 % mehr Fachkräfte geschult als 2017 (889).

Wir halten es für ausgesprochen wichtig, interessierte Fachleute zeitnah zu schulen. So tragen wir dazu bei, dass Kinder und Jugendliche überall dort, wo sie sich aufhalten, kompetente, achtsame Ansprechpartnerinnen und -partner vorfinden. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Prävention und frühzeitigen Intervention.



Schulpräventionsprojekt bei Wildwasser Wiesbaden

Solidarität zeigen

One Billion Rising auf dem Bahnhofsvorplatz

Von Anika Nagel

WIESBADEN – Engagierte Frauen aus Wiesbaden und Umgebung und zahlreiche Institutionen laden am Dienstag, 14. Februar, ab 16.30 Uhr, erneut zur Aktion „One Billion Rising“ auf dem Bahnhofsvorplatz ein. Schirmherrin ist Christa Jodanis, Leiterin des Amtes für Soziale Arbeit. Die Rede der Botschafterin wird in englischer Sprache von Katrin Altmann, die deutsche Übersetzung von Sonja Hartmann gehalten. An diesem Tag unterstützen Menschen weltweit auf den Straßen, um auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufmerksam zu machen. Die Kampagne „One Billion Rising – Eine Milliarde erhebt sich“ ruft jährlich Frauen und Männer dazu auf, gemeinsam im öffentlichen Raum zu tanzen, um Solidarität mit den Gewaltopfern und geschätzte Kraft zu demonstrieren. Jede dritte Frau ist weltweit bereits zum Opfer von Gewalt geworden, wurde geschlagen, zu sexuellem Kontakt gezwungen, vergewaltigt oder in anderer Form

misshandelt. Jede dritte Frau, die eine Milliarde Frauen, denen Gewalt angetan wird. Wie bereits in den Vorjahren, gibt es in Wiesbaden im Vorfeld noch die Möglichkeit, den Aktionstanz vorab einzustudieren. Die Proben finden am 3. Februar von 11 bis 13 Uhr sowie am Donnerstag, 8. Februar, von 17 bis 19 Uhr im Kulturhaus, Raum 32, statt.

INFO

Einladende Institutionen: Gewaltschutz für Frauen, Frauen helfen Frauen, das Haus für Frauen in Not des Diakonischen Werkes Wiesbaden, Wildwasser Wiesbaden, das Frauenbüro Nordsee-Eck und Beratungsstelle für Frauen der Arbeitswohlfahrt Kreisverband Wiesbaden und das kommunale Frauenrechtswort sowie die Arbeitsgemeinschaft der Wiesbadener Frauen- und Mädchenvereinigungen, der Arbeitskreis Hilft statt Gewalt, der Arbeitskreis Mädchenpolitik und der Arbeitskreis Prävention, Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt.

Wiesbadener Wochenblatt
31.1.2018

Gesprächsgruppe

WIESBADEN – Die Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt, Wildwasser Wiesbaden, bietet eine neue angeleitete Gesprächsgruppe für Frauen an, denen als Mädchen sexuelle Gewalt widerfahren ist. Die Gruppe beginnt Ende Februar, die Treffen finden am Mittwochabend in den Räumen des Fortbildungszentrums von Wildwasser Wiesbaden statt. Interessentinnen können sich bei Wildwasser Wiesbaden unter der Telefonnummer 0611/808619 anmelden oder weitere Informationen erhalten.

Wiesbadener Wochenblatt
31.1.2018



Hessenschau vom 15.8.2018

MAINZ - Endlich ist es vorbei. Abgeschlossen – zumindest juristisch. Der Mann, dessen Taten Enkelkinder, Sohn und Schwiegertochter lebenslang belasten werden, ist jetzt rechtskräftig verurteilt. Vielleicht kann den Opfern nun ein Neuanfang gelingen.

Wegen sexuellen Missbrauchs seiner Enkelinnen in zwei Fällen in den Jahren 2014 und 2015 wurde der heute 58 Jahre alte Mainzer bereits im Januar im Januar vom Schöffengericht zu zwei Jahren und fünf Monaten Haft verurteilt. Rechtskräftig wurde die Strafe aber erst im August, weil der Rentner zunächst in Berufung gegangen war. Er hatte auf eine Strafe mit Bewährung gehofft – und damit die Familie seines Sohnes erneut einer hohen Belastung ausgesetzt, weil sich das Verfahren weiter hinzog.

Dann die unerwartete Wende: Vor dem Landgericht zog der Mann die Berufung zurück. Honoriert wurde auch schon in der ersten Instanz sein Geständnis, das den Kindern eine Aussage erspart hat. „Sonst hätten es vier Jahre werden können“, sagte Oberstaatsanwalt Andreas Baumann. Der Mainzer habe schwere Taten begangen, er habe unter Führungsaufsicht gestanden und sei massiv auch wegen Gewaltdelikten vorbestraft. „Wie weit soll die Justiz ihnen da noch entgegenkommen?“ Auch Berufungsrichter Oliver Berg schüttelte den Kopf.

Eine emotionale Odyssee

Lange hatte es gedauert, bis der sexuelle Missbrauch ans Licht gekommen war. Nachdem die geliebte Uroma der beiden Mädchen gestorben war, wollten die damals Sechs- und Achtjährigen das Haus nicht mehr betreten, in dem noch ihr Opa und Sohn der Urgroßmutter lebte. Von dem wahren Grund für ihr Unbehagen erzählten Sarah und Emelie (alle Namen der Kinder von der Redaktion geändert) zuerst ihrem älteren Bruder Philip. Als eines der Mädchen wieder bedrückt von einem Besuch beim Opa heimkehrte, erklärte Philip seiner Mutter: „Da waren Sachen beim Opa, die nicht so gut sind.“

Laut Anklage hatte sich der Mann zunächst an der jüngeren Sarah vergangen. Im Juli 2014 saß er mit ihr in seinem Wohnzimmer auf der Couch, als er ihre Hand griff, diese in seine Hose steckte und sich so sexuell befriedigte. Im Mai 2015 wurde dann Emelie Opfer des Missbrauchs, als sie ihm beim Onanieren zusehen musste. Als „harmlos“ hatte der Angeklagte dies abgetan.

Als harmlos stuften das weder die Richter noch die Mutter ein. Die 35-Jährige war nach Bekanntwerden der Taten mit den Kindern aus Mainz fortgezogen. Sie besuchen zwar regelmäßig ihren Vater, von dem sich die Mutter vorher schon getrennt hat. Bei diesen Terminen werden sie aber immer begleitet – aus Angst davor, dass der Opa den Mädchen noch einmal zu nahe kommen könne.

Die Familie hat eine emotionale Odyssee hinter sich. Alle sind auf die eine oder andere Art Opfer des Missbrauchs geworden. Als die Taten öffentlich wurden, hatten sich die Mädchen kaum noch allein vor die Tür getraut. Und erst, wenn ihr Peiniger tatsächlich hinter Schloss und Riegel sitzt, will die Mutter sie auch wieder allein zum Vater fahren lassen. „Jetzt können wir einen Schlussstrich ziehen“, sagt die Mutter.

Auch der Bruder ist indirekt Opfer

Die heute Zehn- und Zwölfjährigen leiden aber weiter an den Folgen des Missbrauchs. Sarah wird psychologisch betreut, aber von Alpträumen geplagt. „Sie will nicht alleine schlafen und hat Angst im Dunkeln“, erzählt die Mutter. Sarahs Leistungen in der Schule schwanken. Auch Emelie lässt in der Schule nach. Sie spricht fast gar nicht über die Vorfälle und akzeptiert erst jetzt Gesprächsstunden. Wie so oft bei Missbrauchsfällen im engsten Familienkreis haben die Mädchen ein schlechtes Gewissen – „sie lieben ihren Opa“, sagt die Mutter.

Auch Bruder Philip ist indirekt Opfer. „Die Ereignisse haben ihn aus der Bahn geworfen“, sagt die Mutter. Der heute 16-Jährige mache sich Vorwürfe. Er habe das Gefühl, als „großer Bruder“ versagt, nicht genug auf seine Schwestern aufgepasst zu haben. „Er ist abgestürzt, hat die Schule geschmissen.“ An den Prozesstagen hat er die Mutter zum Gericht begleitet. Als er seinen Opa vor dem Gebäude sah, nahm der Jugendliche Reißaus. Er sei so wütend und wolle dem 58-Jährigen deshalb lieber nicht zu nah kommen.

Die Mutter wird von den Vorfällen bis tief in die Nacht verfolgt. Sie ist krank geworden, war zwischenzeitlich arbeitsunfähig. Jetzt arbeite sie von zuhause aus. Lange habe sie sich nicht auf eine neue Beziehung einlassen können. „Ich wusste nicht, ob ich einen Mann in die Nähe meiner Kinder lassen kann.“ Als ein neuer Freund einmal länger als angekündigt mit einem ihrer Mädchen einkaufen war, sei sie sofort nervös geworden. Weitreichende Folgen einer solchen Tat, die aber in Gerichtsverhandlungen kaum zur Sprache kommen. Unterstützung erfährt die 35-Jährige von ihrem Ex-Mann. Er glaube seinen Mädchen. Auch für ihn ist die emotionale Belastung groß, immerhin ist der Täter sein eigener Vater.

Ein Recht darauf, gehört zu werden

Die Mutter wirkt stark, aber auch sie hat sich Hilfe gesucht. „Ich musste meine Wut unter Kontrolle bekommen“, sagt sie. Nie habe sie sich vorstellen können, dass ihr Schwiegervater zu einer solchen Tat fähig sei. „Er hat unser aller Vertrauen missbraucht. Ich dachte, er hilft mir und nimmt mir ab und zu die Kinder ab, stattdessen hat er sie für seine Bedürfnisse benutzt.“

Das Jugendamt, der Wiesbadener Verein gegen sexuelle Gewalt „Wildwasser“, die Kriminalpolizei, die Lehrer der Kinder, Freunde: Alle haben die Mutter unterstützt und beraten, haben ihr und den Mädchen Mut zugesprochen. „Wildwasser“ hat auch mit einer Prozessbegleitung geholfen. Heute wissen Sarah und Emelie: Sie waren Opfer, niemals Täter, auch nicht, weil sie einen Familienangehörigen belasten mussten. Sie hatten ein Recht darauf, gehört zu werden, und darauf, dass ihr Peiniger für seine Taten bestraft worden ist.

LANDESHAUPTSTADT

Einladung zum Filmabend



„Alles ist gut“

Sonntag, 25. November 2018, 20:00 Uhr
im Murnau-Filmtheater

F. H. Murnau WIESBADEN
MURNAU FILMTHEATER

www.wiesbaden.de

Stimmen zum Film:

„Alles ist gut greift ein brisantes Thema auf. Kommt dabei aber ganz unaufgeregt daher. Gerade das gibt dem Film eine ungeheure emotionale Wucht.“ ARD TITEL THESEN TEMPORAMENTE

„Eine glühende darstellerische Leistung in einem präzisen und kraftvollen Debut.“ SCREEN DAILY

„Ein starkes Drama“ SPIEGEL ONLINE

„Es ist die furchtlose Darstellung einer emotionalen Achterbahnfahrt von Aenne Schwarz, mit der uns schon Nina Hoss oder Sandra Hüller zu Beginn ihrer Karrieren fasziniert hatten.“ VARIETY

Aufgrund der begrenzten Plätze bitten wir um Ihre Anmeldung bei:

Murnau-Filmtheater (gegenüber Kulturzentrum Schlachthof)
Murnaustraße 6, 65189 Wiesbaden
Eintritt: 7 €/6 € ermäßigt
Reservierung: Tel.: 0611 97 708-41 (Mo-Fr: 10-12 Uhr)
filmtheater@murnau-stiftung.de

Reservierte Karten müssen bis 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn abgeholt werden.

Die beteiligten Einrichtungen präsentieren sich mit Infoständen im Foyer.

Der Zugang ist barrierefrei.

Anlässlich des „Internationalen Tages gegen Gewalt gegen Frauen“ laden der Arbeitskreis Prävention, Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt, das Kommunale Frauenreferat und Wildwasser Wiesbaden e. V., Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt Sie herzlich zu einem Filmabend ins Murnau-Filmtheater ein.

Gezeigt wird der Film „Alles ist gut“ von Eva Trobisch.

Alles ist gut – so zumindest der Eindruck, den Janne (Aenne Schwarz) vermitteln möchte. Aber nichts ist gut. Nicht, seitdem ihr neuer Chef ihr seinen Schwager Martin (Hans Löw) vorgestellt hat, der am Abend ihres Kennenlernens gegen ihren Willen mit ihr schläft. Danach lässt Janne erst mal alles seinen gewohnten Gang gehen – wenn man die Dinge nicht zum Problem macht, hat man auch keine. Doch ihr Schweigen über den Vorfall weicht nach und nach einer stillen Ohnmacht. Bis Janne ihr Leben und die Liebe zu ihrem Freund Piet (Andreas Döhler) langsam entgleiten.

Bei der Premiere auf dem Filmfest München 2018 erhielt der Film ALLES IST GUT den Förderpreis Neues Deutsches Kino für „Beste Regie“ (Eva Trobisch), „Beste Schauspielerin“ (Aenne Schwarz) und den FIPRESCI-Preis des Filmfest München.

Beim Locarno Film Festival erhielt der Film den sektionenübergreifenden Swatch First Feature Award für den besten Debütfilm.

Flyer für den Kinofilm
„Alles wird gut“
25.11.2018 im Murnau Filmtheater,
Wiesbaden

Gegen sexuelle Gewalt

HILFE Aktion von „Wildwasser Wiesbaden“ und Landkreis / Schnelle und kompetente Hilfe

MAIN-TAUNUS-KREIS (red). Als einen „Beitrag im Kampf gegen sexuelle Gewalt an Mädchen“ wertet Erster Kreisbeigeordneter Wolfgang Kollmeier eine jetzt gestartete Plakataktion der Fachberatungsstelle „Wildwasser Wiesbaden“ in öffentlichen Bussen. Wie der Jugenddezernent mitteilt, wird mit Plakaten auf die Hilfsangebote der Fachberatungsstelle aufmerksam gemacht, mit der der Kreis kooperiert. „Wir wollen den Opfern zeigen: Ihr seid nicht allein; es gibt Hilfe“, fasst Kollmeier zusammen.

Nach Angaben von Kollmeier gingen beim Jugendamt des Main-Taunus-Kreises (MTK) im vergangenen Jahr 178 Meldungen von Kindeswohlgefährdungen bei jungen und Mädchen ein, im laufenden Jahr waren es bislang 141. Nahezu bei

jeder Meldung habe sich ergeben, dass in unterschiedlichem Maß Unterstützung und Hilfe in der Familie nötig gewesen sei. Zudem gab es bei „Wildwasser Wiesbaden“ in beiden Jahren jeweils rund 30 Meldungen aus dem MTK. Die Informationen zu sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen kamen über die Betroffenen selbst, über Angehörige oder Fachkräfte und von Frauen, die in ihrer Kindheit von Gewalt betroffen waren. Auch hier führten Meldungen im Bedarfsfall zu kurz- oder längerfristigen Beratungen.

„Wildwasser Wiesbaden“ ist ein Verein gegen sexuelle Gewalt und unterhält seit 1987 in Wiesbaden eine Fachberatungsstelle. Nach Angaben der Geschäftsführerin Dr. Christine Raupp werden vornehmlich

Mädchen und Frauen beraten, denen sexuelle Gewalt widerfahren ist, und Privatpersonen sowie Fachkräfte, die Mädchen, Jungen und Frauen unterstützen wollen.

Fachtage und Fortbildungen

Außerdem organisiert die Beratungsstelle Fachtage, Fortbildungen und Präventionsveranstaltungen. Im Main-Taunus-Kreis bietet sie kostenfreie Fortbildungen für Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen an. Nähere Informationen gibt es auf der Seite www.wildwasser-wiesbaden.de.

Nach Angaben des Verkehrsdezernenten, Kreisbeigeordneter Johannes Baron, machen insgesamt 90 Plakate in Bussen der Unternehmen Transdev,

HLB Hessenbus und DB Regio Bus auf die Angebote aufmerksam. Die Buslinien fahren im Auftrag der Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft.

Mit seinen kurzen Wegen, seinen Freizeit- und Bildungsangeboten sei der MTK ein Kreis für Familien, so Kollmeier. Familienfreundlichkeit bedeute aber auch, „dass schnelle und kompetente Hilfe kommt, wenn Kinder vernachlässigt werden oder Gewalt droht“. Das gelte für Jungen und Mädchen gleichermaßen. Solche Unterstützung böten das Jugendamt, die Erziehungsberatungsstelle des Kreises, die Erziehungsberatungsstelle der Caritas Main-Taunus und „Wildwasser Wiesbaden“. Zudem arbeite das Jugendamt intensiv mit anderen freien Trägern und Institutionen zusammen.



Roland Schmidt (Geschäftsführer Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft), Kreisbeigeordneter Johannes Baron, Sozialpädagogin Jaqueline Ruben von „Wildwasser“, „Wildwasser“-Geschäftsführerin Dr. Christine Raupp, Erster Kreisbeigeordneter Wolfgang Kollmeier und Katharina Frein von Wiederspurg, Leiterin des Sozialen Dienstes beim Main-Taunus-Kreis (von links). Foto: MTK-Pressestelle

Tanz-Demonstration vor dem Bahnhof

ONE BILLION RISING Weltweite Aktion will Gewalt gegen Frauen überwinden

Von Isabelle Mittmeier

WIESBADEN. Bei eisiger Kälte tanzten Frauen, Kinder und Männer auf dem Wiesbadener Bahnhofsvorplatz. Mit dem Flashmob zu der Melodie von „Break the Chain“ wollen die Teilnehmer auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam machen. Sie sind Teil der weltweiten Aktion „One Billion Rising“, die 2013 von der New Yorker Künstlerin Eve Ensler ins Leben gerufen wurde.

„Wir brauchen gewaltfreien und respektvollen Umgang“

„Auch in Wiesbaden ist Gewalt gegen Frauen traurige Realität“, sagt Christina Enders, Leiterin des Amtes für Soziale Arbeit. Sie hat in diesem Jahr die Schirmherrschaft für One Billion Rising Wiesbaden übernommen. Sie wies darauf hin, dass ein Viertel aller Frauen in Deutschland Gewalt in Beziehungen erfahren. „Wir brauchen heute am Valentinstag keine Rosen, welche die Gewalt verschleiern, wir brauchen einen gewaltfreien und respektvollen Umgang miteinander“, forderte Enders die Zuhörer in ihrer Rede auf.

Zu den meist in Rot gekleideten Teilnehmerinnen stellten sich viele Passanten, hörten zu und tanzten mit. „Letztes Jahr waren rund 300 Menschen dabei, wir hoffen, dass es in diesem Jahr 400 werden“, sagte



Mascha Holly vom Verein „Frauen Helfen“ hat die Tanschnitte aus dem Originalanz adaptiert und vereinfacht. Auf dem Bahnhofsvorplatz in Wiesbaden tanzte sie den Teilnehmern vor. Foto: Völk/Wiesbaden

Anika Nagel, Sozialpädagogin von der Beratungsstelle Wildwasser Wiesbaden e. V. Sie machte auch die große Bedeutung des Tanzens für betroffene Frauen deutlich. „Viele Frauen, die Gewalt erlebt haben, spüren ihren Körper nicht mehr richtig. Deswegen ist es so wichtig, hier gemeinsam zu tanzen.“ Die Tanzteilnehmer wechselten sich mit Wortbeiträgen ab. Auf

strahlend. Viele Frauen pflichteten ihr bei.

Auch Franziska Konrad, Praktikantin in einer sozialen Einrichtung, unterstützt die Idee von One Billion Rising. „Es ist wichtig, dass die Gesellschaft auf das Thema aufmerksam gemacht wird, das passiert einfach noch zu wenig.“

INFO

- **One Billion Rising** ist ein friedlicher Protest gegen die Gewalt an Frauen weltweit.
- **Wiesbadener Organisation**, die One Billion Rising unterstützen: Engagierte Frauen (jüngst), Berufswege für Frauen e.V., Frauen helfen Frauen e.V., das Haus für Frauen in Not des Diakonischen Werks Wiesbaden, Wildwasser Wiesbaden e.V., das Frauenhaus Nordan-Eber und Beratungsstelle für Frauen der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. und das Konkrete Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden, die Gleichstellungsbeauftragte der Nassauischen Sparkasse sowie die Arbeitsgemeinschaft der Wiesbadener Frauen- und Mädchenvereinigungen, der Arbeitskreis Hilfe statt Gewalt, der Arbeitskreis Mächtigkeiten und der Arbeitskreis Prävention, Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt.

Der fremde Täter ist die große Ausnahme

MISSBRAUCH Experten gehen davon aus, dass nur ein Bruchteil der strafrechtlich relevanten Fälle angezeigt wird

WIESBADEN (dgg). Präzise Angaben zur Häufigkeit sexueller Gewalt an Kindern (unter 14 Jahren) in Deutschland sind aufgrund der Datenlage schwer möglich. Die polizeiliche Kriminalstatistik gibt lediglich Aufschluss über die Zahl der Anzeigen, das heißt, Experten gehen davon aus, dass nur ein Bruchteil der strafrechtlich relevanten Missbrauchsfälle angezeigt wird.

Was sagt die Statistik? Für das Jahr 2017 verzeichnet sie bundesweit 11.547 Anzeigen wegen Kindesmissbrauchs. Aus Hessen wurden 727 Fälle angezeigt. Aus Wiesbaden wurden 44 Fälle angezeigt, gegenüber 38 Fällen im Jahr 2016. Die von der Polizei für Wiesbaden

gemeldete Aufklärungsquote liegt bei 90 Prozent. Zu den in Wiesbaden angezeigten Fällen vermerkt die Polizei in der Kriminalstatistik: „Es handelt sich hierbei überwiegend um Fälle des unsittlichen Berührens“.

In Wiesbaden wurden 2017 zudem weitere drei Fälle angezeigt, die das Strafgesetzbuch als „sexueller Missbrauch von Schutzbedürfnissen“ aufzählt. In Hessen waren es 30 Fälle, die 2017 angezeigt wurden. Bundesweit weist die Statistik 403 Fälle aus. Straftat ist der sexuelle Missbrauch durch die Eltern oder durch Täter, denen Kinder und Jugendliche zum Beispiel zur Erziehung, zur Ausbildung oder zur Betreuung in der Le-

bensführung anvertraut sind. Wer sind die Täter? „In der Regel haben wir es mit männlichen Tätern aus dem Familien-, Verwandten- oder nahen sozialen Umfeld zu tun“, sagt Hauptkommissar Michael Bartsch, Leiter des Kommissariats für Sexualdelikte der Wiesbadener Polizei.

Sexueller Missbrauch findet etwa 80 bis 90 Prozent der Fälle durch Männer und männliche Jugendliche statt, zu etwa zehn bis 20 Prozent durch Frauen und weibliche Jugendliche. Das werde auch durch internationale Studien bestätigt, heißt es beim unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM).

INFO UND HILFESTELLUNG

- **UBSKM** ist das zentrale Informationsportal für das Themfeld des sexuellen Kindesmissbrauchs in Deutschland. Das Portal bietet zahlreiche Informationen und Hilfestellungen für Betroffene, Angehörige, Fachkräfte und Interessierte.
► Kontakt: www.beauftragter-missbrauch.de
- **Wildwasser** Wiesbaden ist ein Verein gegen sexuelle Gewalt und unterhält seit 1987 in Wiesbaden eine Beratungsstelle. Beraten werden in der Dostojewskistraße 10
- **Kontakt:** Wildwasser Wiesbaden, Telefon: 05 11-808619, E-Mail: info@wildwasser-wiesbaden.de, www.wildwasser-wiesbaden.de

Mädchen und Frauen, denen sexuelle Gewalt widerfahren ist, und Personen, die Mädchen, Jungen und Frauen unterstützen wollen. Laut Wildwasser werden Mädchen in 95 Prozent der Fälle von männlichen Familienangehörigen oder Männern aus dem nahen sozialen Umfeld sexuell missbraucht. Nur in etwa fünf Prozent der Fälle kennen das Mädchen den Täter nicht.

► **Kontakt:** Wildwasser Wiesbaden, Telefon: 05 11-808619, E-Mail: info@wildwasser-wiesbaden.de, www.wildwasser-wiesbaden.de

Von Eva Bender

WIESBADEN. Das fünfjährige Mädchen Marie fällt in der Kita mit extrem merkwürdigen Äußerungen auf: Erzählt einem Erzieher von einem Nackedeispiel und fragt ihn, ob sie seinen „Pippimann“ küssen soll. Es ist ein Fallbeispiel, erklärt Brigitte Weiss vom Verein „Wildwasser“, die in der Wiesbadener Fachberatungsstelle arbeitet, aber auch ein echter Fall aus der Praxis.

Wer nach einem solchen Vorfall informiert wird und welche Schritte erfolgen – das ist in Wiesbaden in dem „Hilfskonzept Sexuelle Gewalt“ geregelt, an dem neben der Bezirkssozialarbeit auch „Wildwasser“ und die Erziehungsberatungsstellen mitarbeiten. In der aktuellen Sitzung des Frauenausschusses wurde es vorgestellt.

Demnach schauen zunächst die Erzieher in solchen Fällen genauer hin, erklärt Weiss.

„Eine Kollegin des Mannes würde das Mädchen ansprechen, nachfragen, worum es bei dem Spiel geht. Vielleicht haben die Erzieher auch gemerkt, dass sich das Verhalten des Mädchens in letzter Zeit verändert hat, sie zum Beispiel ängstlicher geworden ist.“ Danach werde über die Kitaleitung die Bezirkssozialarbeit über den Vorfall informiert. Diese könne dann – in besonders alarmierenden Fällen, sofort einschreiten – oder zunächst eine Helferkonferenz einberufen. Im konkreten Fall würden daran die Erzieher, die Leitung der Kita, Mitarbeiter der Bezirkssozialarbeit und von „Wildwasser“ teilnehmen. „Ziel ist es einzuschätzen, ob dem Kind sexualisierte Gewalt widerfahren ist“, so Weiss.

Ist man sich nicht sicher, würden die Eltern zunächst zu einem normalen Gespräch in die Kita eingeladen und auf das allgemein veränderte Ver-

halten des Kindes, also die Ängstlichkeit, angesprochen. Vermuten die Experten hinter gegen eine „eindeutige sexuelle Handlung“, lädt das Jugendamt die Eltern zu einem sogenannten „Konfrontationsgespräch“, in dem über die Vermutung und Maßnahmen zum

Schutz des Kindes gesprochen wird. Daran nehmen auch Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstellen teil. Handelt es sich bei dem vermuteten Täter um den Vater des Kindes und die Mutter sei nicht bereit zu einer Trennung, werde das Kind in Obhut genommen.



Wenn Kinder Opfer sexueller Gewalt werden, ziehen sie sich oftmals zurück und sprechen nicht über ihre Ängste.

Archivfoto: fotolia - peghes

Wie Kristina Thomas von der Bezirkssozialarbeit verdeutlicht, steigen die Fallzahlen sexualisierter Gewalt in Wiesbaden deutlich. „Das liegt an gesellschaftlichen Veränderungen, wie der zunehmenden Gewalt unter Jugendlichen, aber auch daran, dass sich Opfer immer häufiger trauen, solche Fälle auch zu melden.“

Alein in diesem Jahr seien bereits 30 Helferkonferenzen und sechs Konfrontationsgespräche durchgeführt worden, so Thomas. Bei der Hälfte der Konferenzen habe sich der Verdacht hinterher bestätigt. Polizei und Staatsanwaltschaft würden in der Regel durch die Eltern selbst über die Gewalt informiert. „Wir übernehmen das, wenn sie nicht willens oder in der Lage dazu sind.“

In Obhut genommene Kinder unter sechs Jahren werden üblicherweise in Bereitschaftspflege gegeben, so Thomas. „Größere Kinder kommen eher in Wohngruppen unter.“

Erst am Ende steht die Konfrontation

Mit dem „Hilfskonzept Sexuelle Gewalt“ gibt es in Wiesbaden ein verbindliches Verfahren für Verdachtsfälle bei Kindern

„Bei uns wird ihnen geglaubt“

WILDWASSER Der Verein unterstützt Frauen, die unter sexualisierter Gewalt leiden

Von Adriana La Marca

WIESBADEN. „Frauen, die zu uns kommen, leiden unter Alpträumen und Schlafstörungen. Manche von ihnen haben sogar Suizidgedanken und wissen nicht, wie sie je wieder glücklich werden sollen“, sagt Brigitte Weiss. Die Diplom-Sozialarbeiterin ist seit 17 Jahren als Beraterin des Vereins „Wildwasser Wiesbaden“ tätig. Mädchen und Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, suchen Rat und Unterstützung – und genau diese Hilfe finden sie seit über 30 Jahren bei „Wildwasser“.

Botschaft: Alles ist veränderbar

Die Mitarbeiterinnen des Vereins haben es sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen und Frauen, die unter dem „posttraumatischen Belastungssyndrom“ leiden, zu beraten und an Traumatherapiezentren zu vermitteln. „Wir sind eine erste Anlaufstelle und leisten Hilfestellungen, um die Symptome, wie Alpträume und Angstzustände, eigenstän-



Seit 17 Jahren ist sie Teil des Vereins: Die Diplom-Sozialarbeiterin Brigitte Weiss, hier in den Räumlichkeiten der Fachberatungsstelle Wildwasser. Foto: Adriana La Marca

man nicht steuern. Aber man kann sich bewusst entscheiden, an etwas anderes zu denken“, betont Weiss. Zur Beratung der betroffenen Mädchen und Frauen gehöre auch die Begleitung zu Polizeidienststellen und Gerichtsverhandlungen sowie die Hilfestellung beim Aufgeben einer Anzeige gegen den Täter.

Die Beraterinnen unterstützen jedoch nicht nur die Betroffenen selbst, auch Bezugspersonen der betroffenen Mädchen und Frauen, wie beispielsweise Eltern oder Partner, suchen Rat in der Fachberatungsstelle. „Die Familien der Betroffenen brauchen häufig Unterstützung, da der Täter meist eine vertraute Person ist, die der Familie nahe stand“, betont die Diplom-Sozialarbeiterin. Die Bezugspersonen erhalten Ratschläge und Tipps für den Schutz der Betroffenen und den Umgang mit ihr. Doch auch Fachpersonal, wie zum Beispiel Erzieher und Lehrer, suchen Rat bei „Wildwasser“. In diesen Fällen schätzen die Ratsuchenden gemeinsam mit den Beraterinnen Situationen der möglichen Kindeswohlgefährdung durch sexualisierte Gewalt ein. „Mädchen und Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren mussten, leben oft in Isolation

und Einsamkeit“, erklärt die Beraterin. Dabei würden sie meist den Wunsch hegen, andere Betroffene kennenzulernen, um ihrer Einsamkeit zu entkommen und sich auszutauschen. Daher bietet der Verein zwei- bis dreimal jährlich angeleitete Gesprächsgruppen für Frauen an, die sexualisierte Gewalt erfahren haben. Sechs bis zehn Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, sich in zehn Sitzungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Dabei gehe es immer um das Hier und Jetzt, nicht um die Vergangenheit. Das Ziel der Fachberatungs-

stelle bestehe darin, die Belastung der betroffenen Mädchen und Frauen zu verringern und eine positive Entwicklung wahrzunehmen. „Wird eine Frau über die Beratungssitzungen hinaus wieder arbeitsfähig oder hält ein Paar dem Druck stand und bleibt zusammen, dann sehe ich das als großen Erfolg“, betont die Diplom-Sozialarbeiterin.

i Mehr aus dem Westend gibt es in unserer Stadtzeitung auf www.mensch-westend.de. Druckausgaben erhalten Sie im Kundencenter Langgasse 23.

WAS HEISST „SEXUALISIERTE GEWALT“?

- Unter den Begriff „sexualisierte Gewalt“ fallen alle sexualisierten Handlungen, zu denen eine Person gezwungen wird. Dazu zählen der Zwang, pornografische Bilder oder Videos ansehen zu müssen, Berührungen zu erfahren oder eine andere Person berühren zu müssen sowie orale, anale und vaginale Vergewaltigung. Bei dem Begriff „sexualisierte Gewalt“ liegt der Schwerpunkt auf dem Gewaltakt. Dagegen liegt bei dem Ausdruck „sexuelle Gewalt“ der Schwerpunkt auf der sexuellen Handlung.
- Auch sexuell grenzübertretende Bemerkungen, die Begegnung mit einem Exhibitionisten und der Zwang, Nacktfotos von sich machen zu müssen, fallen unter den Begriff „sexualisierte Gewalt“.
- Weitere Informationen und Beratung erhalten Betroffene oder Angehörige beim Verein Wildwasser, Dostojewskistraße 10, der schon seit 30 Jahren Frauen unterstützt.
- Kontakt: Telefon 0611-808619 oder per E-Mail an info@wildwasser-wiesbaden.de. www.wildwasser-wiesbaden.de.

Orange vor dem Rathaus

Der Zonta-Frauenclub will mit Aktionen auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam machen

Von Katharina Schuster

WIESBADEN. Um ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen zu setzen, hüllt sich Wiesbaden in orange. Zumindest in Ansätzen: Zonta, ein Club berufstätiger Frauen, der sich international für benachteiligte Frauen einsetzt, verteilt im Rahmen der 16-tägigen Kampagne „Zonta says no“ (dt.: Zonta sagt nein) orangefarbene Luftballons und Informationsmaterial in der Fußgängerzone. Wie jedes Jahr tun sie das im November, passend zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen. 2016 startete die Aktion „Farbe die Welt orange:

Hilf uns, Gewalt gegen Mädchen und Frauen zu beenden“. Während der „16 Tage Aktivismus gegen geschlechtsspezifische Gewalt“ finden weltweit unterschiedliche Veranstaltungen statt. Gebäude und Wahrzeichen werden rund um die Erde in Orange getaucht. So bekamen schon das Rathaus in New York, die Gebäude der Europäischen Zentralbank in Frankfurt und das der Europäischen Kommission in Brüssel eine orangene Beleuchtung.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist eine der am weitesten verbreiteten Verletzungen der Frauenrechte. Neben

der aktuellen Debatte um häusliche Gewalt stehen weitere Verbrechen für die Frauen in orange im Fokus ihres Einsatzes: Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Zwangsheirat oder Genitalverstümmelung, um nur einige zu nennen.

Bärbel Riemann ist Präsidentin des Zonta-Clubs Wiesbaden. Mit der Kampagne „Zonta says No“ will sie auf diese „gravierenden Menschenrechtsverletzungen“ aufmerksam machen und die Menschen wachrütteln. „Wir wollen die betroffenen Frauen und Mädchen ermutigen, ihre Rechte wahrzunehmen und sich zur Wehr zu setzen,

Beratungsstellen aufzusuchen und Hilfe anzunehmen“, sagt Riemann vor dem Rathaus, um sie herum rund 20 weitere Aktivistinnen.

Denn viele Opfer sexuellen Missbrauchs schweigen in dem Glauben, nicht zu ihrem Recht zu kommen. Deshalb seien Hilfsangebote wie Zonta, Berufswege oder das Wirtschaftsforum für Frauen sowie Wildwasser Wiesbaden, eine Beratungsstelle für weibliche Opfer sexuellen Missbrauchs, so wichtig. Sie alle helfen heute eifrig mit, denn sie haben ein gemeinsames Ziel: Empowerment. Das Zauberwort, das meint, Frauen und Mädchen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

2019 wird Zonta 100 Jahre alt

Auch Stadtverordnetenvorsteherin Christa Gabriel hat sich unter die Gruppe gemischt. „Es ist wichtig, Frauen stark zu machen“, sagt sie. Riemann ergänzt: „Wir Frauen müssen für unsere Rechte eintreten, damit sie erhalten bleiben“. Am Ball bleiben will die Präsidentin mit ihrem Verein auf jeden Fall. „Wir bereiten uns schon auf die Aktion im nächsten Jahr vor. Da wird Zonta nämlich 100 Jahre alt“, sagt sie. Wenn New York, Frankfurt und Brüssel ihre Gebäude in orange tauchen, vielleicht bekommt das Wiesbadener Rathaus im nächsten Jahr ebenfalls eine orangene Beleuchtung?



Die Zonta-Mitglieder, ein Club berufstätiger Frauen, setzen gemeinsam mit Stadtverordnetenvorsteherin Christa Gabriel und Oberbürgermeister Sven Gerich ein Zeichen in orange. Foto: Volker Watschounek

Wiesbaden

Fachtag zum Thema Kindeswohlgefährdung

Angebot von Wildwasser Wiesbaden für Fachkräfte

Eltville. (jh) – Die Vermutung einer Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Gewalt entsteht durch Aussagen, Verhaltensweisen, Auffälligkeiten und / oder körperliche Symptome von Kindern. Für eine Gefährdungseinschätzung müssen Fachpersonen mögliches Signal- und Symptomenverhalten wahrnehmen und erkennen können sowie mit den Mädchen und Jungen in Kontakt und ins Gespräch kommen. Viele Fachpersonen fühlen sich unsicher, wenn es um Gesprächsführung mit Kindern zu belastenden Themen geht, sie wollen nichts „falsch“ machen und möchten Mädchen und Jungen durch Gespräche nicht zusätzlich belasten.

Mit einem Fachtag möchte Wildwasser Wiesbaden e.V. Fachkräfte aus dem Rheingau-Taunus-Kreis, die in Kindertagesstätten und mit Kindern bis zum Grundschulalter tätig sind, ermutigen, den Kontakt und das Gespräch mit Mädchen und Jungen zu suchen, ihnen zuzuhören, ihnen zu helfen sich auszudrücken und mitzuteilen sowie sie „auf Augenhöhe“ zu begleiten. Die zentrale Fragestellung dieses Fachtages: Wie gestalte ich Gespräche mit einem Kind, wenn ich vermute, dass ihm sexuelle Gewalt widerfährt? Wie wesentlich das ist, zeigte der Tatort am vergangenen Sonntag anschaulich. Missbrauchs Opfer brauchen jemanden, dem sie das Erlebte anvertrauen können. In dem Fall aus München war es eine Smart-Puppe (in Deutschland verboten).

Zum Fachtag waren viele Personen aus den verschiedenen Einrichtungen aus der Region in die Burg gekommen. Neben zwei interessanten Vor-



Wildwasser Wiesbaden e.V. lud zur Fachtagung nach Eltville. Frauen- und Gleichgestellten-Beauftragte Bettina Behrens (li) nahm ebenso teil wie Jugendpflegerin Ulla Wolf (3.v.l.) (beide Eltville).

trägen wurde nach der Mittagspause auch in Workshops gearbeitet.

„Mit Kindern sprechen“ hieß der erste Vortrag von Dr. Katharina Maucher, Diplom-Psychologin und Erziehungswissenschaftlerin, gefolgt von dem Beitrag „Wem und wie teilen sich Kinder mit?“ von Brigitte Weiss, Diplom Sozialarbeiterin Wildwasser Wiesbaden e.V. Die Referentin Maucher behandelte u. a. Aspekte wie: Grundbedürfnisse von Kindern; dem Kind zuhören – Andeutungen und Hinweise; Umgang mit kindlichen Emotionen wie Angst, Misstrauen, Ärger, Trauer;

Gesprächsgestaltung oder Handlungsschritte zum Schutz: Einbeziehung der Kinder, Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den Eltern. Die Kinder suchten eine Vertrauensperson, so Maucher. Sie stellte auch fest, dass es Fälle gebe, in denen falsche Missbrauchsanschuldigungen getätigt werden, beispielsweise um das Sorgerecht für den Nachwuchs zu bekommen.

Wem teilen sich Kinder mit? In welchen Situationen äußern sie sich? Welche Hinweise auf die widerfahrene Gewalt geben sie? Welche institutionellen Strukturen sind dafür notwen-

Fördermitgliedschaft

Ja, ich möchte Fördermitglied von Wildwasser Wiesbaden e. V. werden.



Ich zahle ab _____ einen Mitgliedsbeitrag von jährlich

☐ 60 € ☐ 90 € ☐ 120 € ☐ _____ €

in Beträgen von _____ € ☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

**Zahlungs-
empfänger:**

Wildwasser Wiesbaden
Dostojewskistraße 10
65187 Wiesbaden

Wiesbadener Volksbank
IBAN: DE88 5109 0000 0014 8597 05
BIC: WIBADE5W

Vor- und Zuname _____

Straße _____

PLZ / Ort _____

E-Mail (freiwillig) _____

Ort / Datum _____

Unterschrift für die Fördermitgliedschaft _____

Bitte füllen Sie diesen Teil nur aus, falls Sie einen Lastschrifteinzug durch uns wünschen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige (Wir ermächtigen) Wildwasser Wiesbaden, wiederkehrende Zahlungen (siehe oben) von meinem (unserem) unten genannten Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein (weisen wir unser) Kreditinstitut an, die von Wildwasser Wiesbaden von meinem (unserem) Konto eingezogenen Lastschriften zu begleichen.

Hinweis: Ich kann (Wir können) innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem (unserem) Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-Identifikationsnummer von Wildwasser Wiesbaden: DE19ZZZ00000511011

Mandatsreferenz: _____ (wird von Wildwasser Wiesbaden erstellt)

Bitte ziehen Sie meinen (unseren) Fördermitgliedsbeitrag bis auf Widerruf von meinem (unserem) Konto ab:

IBAN _____

Kreditinstitut _____

BIC _____

Ort / Datum _____

Unterschrift für die Einzugsermächtigung _____

Was sind Ihre Fragen?
Ich bin gern für Sie da.

PLANSECUR 
WEIL WIR WERTSCHÄTZEN

SIE HABEN FRAGEN ZU
FINANZEN? GEMEINSAM
FINDEN WIR ANTWORTEN.


DORIS MARX
Anlage- und Vermögensberaterin SGD
Mainkurstraße 37 · 60385 Frankfurt
Telefon 069 463643 · d.marx@plansecur.de
www.d-marx.plansecur.de

» Antworten, die zu einem tragfähigen Finanzkonzept führen. Mein Ziel: Sie und Ihre Familie optimal abzusichern und Ihr Vermögen gut anzulegen.

Unsere KundInnen sehen wir als PartnerInnen, die wir begleiten.

Wenn Sie mögen, ein Leben lang.

- Einkommen absichern
- Für Familie und Alter vorsorgen
- Immobilie finanzieren
- Vermögen anlegen oder vererben

Werte sind für uns bei Plansecur entscheidend:

ANTWORTEN AUF FINANZFRAGEN. plansecur.de

DISPLAYS **PLAKATE** **LOGOS**
CORPORATE DESIGN
WEBSITES überzeugend
ideenreich **FLYER** **GESCHÄFTSPAPIERE**
BROSCHÜREN **MAILINGS**
einprägsam
WEINETIKETTEN **PREISLISTEN**
KATALOGE **ANZEIGEN**

 h2s-design.de
06133/609490

H2SDESIGN



Einserabi, Zweierkajak, Dreierkette.

Gemeinschaft heißt, überall füreinander da zu sein. Deshalb fördern wir Bildung, Freizeitangebote und Vereinssport in der Region.

Gemeinsam #AllemGewachsen



Top Partner



Nassauische Sparkasse

Zeit für Veränderung!



Wir sind unter neuer Adresse für Sie da!
Ihre persönliche Beratung erhalten Sie mit einer
Terminvereinbarung! Beratung, Produktion und Lager
in den Räumen der Druckerei Meunier
Friedrich-Koenig-Straße 5 • 55129 Mainz

Ansprechpartnerin Carola Linde • Mobil 0163 345 0344
Ansprechpartner Jürgen Linde • Mobil 01577 263 7735

Linde typografische Werkstatt **jüli**
Druckerei und Verlag Verlag

Email: home@druckerei-linde.de • info@jueliverlag.de
Internet: www.druckerei-linde.de • www.jueliverlag.de

Impressum

Wildwasser Wiesbaden e. V.
Dostojewskistraße 10
65187 Wiesbaden
0611. 80 86 19

Textredaktion

Jörg Lehmann, Wiesbaden

Fotos

shutterstock, Adobe Stock,
Wildwasser Wiesbaden

Konzept & Gestaltung

Heike Schultze-Strasser
H2S Design, Oppenheim

Druck

Druckerei Linde, Mainz

Wildwasser Wiesbaden e. V.

Verein gegen sexuelle Gewalt

Fachberatungsstelle für Mädchen und Frauen

Dostojewskistraße 10 / D-65187 Wiesbaden

Telefon 0611. 80 86 19 / Telefax 0611. 84 63 40

info@wildwasser-wiesbaden.de

www.wildwasser-wiesbaden.de

Spendenkonto

IBAN: DE88 5109 0000 0014 8597 05

Wiesbadener Volksbank

